Arbeitswelt im Wandel

Wie KMU im Wettbewerb um Fachkräfte punkten

Die geburtenstarken Jahrgänge der Babyboomer gehen in Rente, während weniger junge Arbeitskräfte nachrücken. Besonders für KMU stellt sich die Frage, wie sie im Wettbewerb um Fachkräfte bestehen können. Worauf es beim Employer-Branding ankommt und welche Rolle die Berufslehre im Wandel der Arbeitswelt spielt.

Publiziert: 25.11.2026 um 00:00 Uhr



Betriebe bilden ihre Fachkräfte von morgen selbst aus. Wie hier im Bild Simon Leuenberger (r.), Berufsbildner der Fritz Studer AG, der gemeinsam mit Nick Aue, Polymechaniker im ersten Lehrjahr, ein Werkzeug einstellt.

Foto: Raffael Waldner/Ringier Advertising

Das ist ein bezahlter Beitrag, präsentiert von SwissSkills

Eine Stelle ausschreiben und dann einfach mal abwarten? Das reicht längst nicht mehr. Der Wettbewerb um qualifizierte Fachkräfte nimmt in vielen Branchen zu. Vor allem für KMU stellt sich dabei die Frage, wie sie im Wettbewerb mit grossen Unternehmen bestehen können, die häufig über umfangreichere Ressourcen im Personalmarketing verfügen.

Eine glaubwürdige Arbeitgebermarke – das sogenannte Employer-Branding – wird deshalb immer wichtiger. «Natürlich waren die guten Mitarbeiter auch früher beliebt», sagt Experte Michel Ganouchi, der sich auf das Gebiet Employer-Branding spezialisiert hat. «Aber die Durchlässigkeit des Arbeitsmarktes war deutlich geringer. Ebenso war es sozial angelernt, lange bei einem Arbeitgeber zu verweilen.»

Heute hat sich die Balance zwischen Angebot und Nachfrage grundlegend verschoben. Babyboomer treten den Ruhestand an, während in vielen Bereichen zu wenig junge Fachkräfte nachrücken. Kurzfristige Aktionen helfen da kaum. «Employer-Branding ist kein Projekt, sondern ein Thema im Unternehmensportfolio», sagt Ganouchi. «Wer denkt, dass kurzfristige Personalmarketing-Kampagnen zielführend sind, denkt zu kurz.»

Stattdessen müssen KMU ihre eigenen Stärken ausspielen. «Sie müssen herausschälen, weshalb es auch toll sein kann, für ein regionales KMU zu arbeiten», sagt Ganouchi. «Sie haben oft kürzere Entscheidungswege, mehr Impact des eigenen Tuns und sind kulturell homogener.» Auch flexible Arbeitszeitmodelle, etwa die Kombination von Homeoffice und Präsenz oder gleitende Arbeitszeiten, können bei der Arbeitgeberwahl eine Rolle spielen. Für Ganouchi ist klar: «Je weniger Fachkräfte verfügbar sind, desto mehr Spielraum müssen Arbeitgeber bieten.»

Die Berufslehre als anpassungsfähiges Fundament

Employer Branding hilft Unternehmen im Wettbewerb um bestehende Fachkräfte. Langfristig stellt sich jedoch ebenso die Frage, wie die benötigten Kompetenzen entwickelt werden. Hier kommt dem Schweizer Berufsbildungssystem eine wichtige Rolle zu.

Angesichts von KI, Dekarbonisierung und schnellen Marktverschiebungen fragen sich zwar viele Jugendliche im Berufswahlprozess, ob ihr Traumjob in zehn Jahren überhaupt noch existieren wird. Doch die Entwicklung bedeutet nicht zwangsläufig, dass Berufe verschwinden. «Die allermeisten Ausbildungsberufe verändern sich derzeit durch Digitalisierung und KI, bleiben aber in ihrer Grundlogik bestehen», sagt Nicole Meier, Ressortleiterin Bildung beim Schweizerischen Arbeitgeberverband (SAV). Viel entscheidender als der Name des Berufs auf dem Papier sei die Dynamik dahinter. Massgebend sei laut der Expertin, «dass sich die Kompetenzprofile innerhalb der Berufe laufend und rasch gemäss der Integration der neuen Technologien in die tägliche Arbeit weiterentwickeln». Der

innerhalb der Berufe laufend und rasch gemäss der Integration der neuen Technologien in die tägliche Arbeit weiterentwickeln». Der erlernte Beruf ist damit weniger ein festgelegter Endpunkt als vielmehr ein Einstieg in eine Arbeitswelt, die kontinuierliche Weiterentwicklung verlangt.

UBS – Hauptpartnerin von SwissSkills

Die Berufslehre und die Berufsvielfalt sind ein wesentlicher Erfolgsfaktor des Wirtschaftsstandorts Schweiz. Damit Jugendliche im Berufsleben ihr volles Potenzial entdecken und entfalten können, engagiert sich UBS umfassend im Rahmen aller SwissSkills-Plattformen. Diese haben das Ziel, die Exzellenz der Berufsausübung in der Schweiz langfristig zu stärken.

Zu diesen Plattformen gehören unter anderem die zentralen Schweizer Berufsmeisterschaften SwissSkills in Bern, die SwissSkills City sowie die Förderung der SwissSkills-Berufsnationalmannschaft und deren Unterstützung bei der Vorbereitung auf internationale Wettkämpfe, wie den WorldSkills 2026 in Shanghai.

Ringier Medien Schweiz ist offizieller Medienpartner von SwissSkills.

Mehr erfahren **(https://www.ubs.com/microsites/swiss-skills/de.html?campID=DDL-ANY-SSK_RINGIER_ARTICLE_10-CH-DEU-20261125-ANY-ANY-ANY)**

43 Berufe in einem einzigen Jahr angepasst

Dass das Schweizer System offen für Veränderungen ist und sich am Markt orientiert, belegen die Zahlen: Allein im Jahr 2025 wurden hierzulande 43 neue oder revidierte Berufe genehmigt. Während der Mühlenbauer durch den modernen Anlagen- und Apparatebauer EFZ abgelöst wurde, schliessen zukunftsorientierte Lehrberufe wie Solarinstallateur EFZ, Interactive Media Designer EFZ oder Fachmann/Fachfrau im Bahntransport EFZ die Lücken der Wirtschaft.

«Da sich die Berufsbildung am Arbeitsmarkt orientiert, werden die Lehrberufe laufend den Bedürfnissen der Wirtschaft angepasst», stellt Meier klar. Bildungspläne werden spätestens alle fünf Jahre gemeinsam mit den Branchen überprüft. Auch neue Technologien fliessen direkt in die Praxis ein. «Die berufsspezifischen Kompetenzen werden anhand der Alltagssituationen und damit anhand des Umgangs mit IT im Berufsalltag definiert und in der Umsetzung vermittelt», fasst Meier zusammen.

Menschliche Fähigkeiten gewinnen an Bedeutung

Geht es um die Frage, welche Eigenschaften in Zeiten der Automatisierung den Unterschied machen, rücken transversale Kompetenzen in den Fokus: Problemlösungsfähigkeit, Neugier, Teamarbeit und kritisches Denken. Nicht zuletzt, um in der digitalen Welt Falschinformationen erkennen zu können.

«Gerade, weil sich Tätigkeiten verändern, sind es diese breit einsetzbaren Fähigkeiten, die vor allem auch im betrieblichen und oft spezialisierten Umfeld im Rahmen der Berufsbildung vermittelt werden und nicht einfach automatisiert werden können», erklärt die Bildungsexpertin.

Diese Entwicklung spiegelt sich auch bei den SwissSkills wider. Bei den Schweizer Berufsmeisterschaften ist mittlerweile auch die Disziplin «Entrepreneurship» vertreten: «Unternehmerisches Denken hilft, Veränderungen zu verstehen, Chancen zu erkennen sowie Verantwortung zu übernehmen und entsprechend zu handeln», sagt Meier.

Für Jugendliche, die mit Sorge auf den Arbeitsmarkt blicken, hat die Bildungsexpertin deshalb einen pragmatischen Rat: Trotz aller Transformation lohnt es sich, eine Lehre zu machen. «Der einzelne Beruf ist weniger entscheidend als die in der Lehre erworbenen Kompetenzen», zieht sie Bilanz. Die Durchlässigkeit des Schweizer Berufsbildungssystems bietet dabei vielfältige Möglichkeiten, sich im Verlauf des Berufslebens weiterzuentwickeln.

Präsentiert von einem Partner

Dieser Beitrag wurde vom Ringier Brand Studio (https://www.ringier-advertising.ch/brand-studio/) im Auftrag eines Kunden erstellt. Die Inhalte sind redaktionell aufbereitet und entsprechen den Qualitätsanforderungen von Ringier.

Kontakt: E-Mail an Brand Studio